

Zahnsteiner Tageblatt

Kreisblatt für den

Einziges amtliches Verfündigungs-

Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen

blatt sämtlicher Behörden des Kreises.

Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 38.

Bezugs-Preis durch die
Geschäftsstelle oder durch
Boten vierteljährlich
Mark. Durch die Post
ins Haus Mark.

Nr. 47.

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlaunheim.

Dienstag, den 11. März 1919.

Für die Schriftleitung verantwortlich:
Eduard Schödel, in Oberlaunheim.

56. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachungen.

Abkürzt.

Die bisherige Regelung der Parteiteilung ist von der
englischen maßgebenden Stelle abgeändert.

Die Parteiteilung regelt sich von jetzt ab in folgender
Weise:

Der Geschäftsführer richtet an seinen zuständigen Bürger-
meister bzw. Gemeindevorsteher einen Antrag auf Par-
teiteilung, in dem die Dringlichkeit der Reise begründet
sein muß.

Der betreffende Bürgermeister übersendet durch die
Post als Zivildienstfahrschein dem Bürgermeister des Ortes
(Zielfort) wohin der Antragsteller reisen will, den Antrag
mit Beglaubigung der Dringlichkeit und einen Personal-
ausweis. Letzterer muß außer Name, Wohnort und Be-
schreibung der Persönlichkeit auch die gestempelte Photo-
graphie mit Unterschrift der betreffenden Person enthal-
ten, und gleichfalls behördlich beglaubigt sein. Antrag muß
Reisebureau enthalten, für die der Paß gewünscht wird.

Der Bürgermeister des Zielfortes legt die beiden genann-
ten Dokumente der zuständigen englischen Militärbehörde
vor, die entscheidet und einen besondern englischen Paß
ausstellt. (Frauen grüner, Männer brauner Paß.)

Alle 3 Dokumente gehen durch die Post als Zivildienst-
fahrschein dem Bürgermeister des Heimatortes des Antrag-
stellers wieder zu.

Handelt es sich um mehrere Orte im besetzten Gebiet,
in die der Antragsteller reisen will, so sind dieselben in
dem Antrag aufzuführen. Der Antrag ist an den Bür-
germeister des am zentralsten gelegenen Ortes zu richten.

Die bisherigen Anträge sind noch nicht erledigt und
daher nach der neuen Vorschrift erneut einzureichen. Die
englische Militärbehörde ist gebeten worden, die bereits
durch Abschnittskommandeur II eingereichten Gesuche wie-
der zurückzusenden. Diese Gesuche gehen nach Erhalt mit
den beigegefügten Papieren (Pässen und Personalausweisen)
den Antragstellern wieder zu.

Der Abschnittskommandeur II hat mit der Paßregelung
nichts mehr zu tun.

Vorstehende Vorschrift für Paßgewährung gilt nur für
den englischen Abschnitt des besetzten rechts- und links-
rheinischen Gebietes.

Wipperfurth, den 4. Januar 1919.

Abchnittskommandeur II.

gez. v. Pöser.

Oberst und Kommandeur.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 28. Februar 1919.

Der Landrat.

J. B.: Baun.

Bei einem Pferde des Karl Spitz zu Alendiez ist Nog
amtlich festgestellt worden.

Die erforderlichen Reinigungs- und Desinfektionsmaß-
nahmen wurden angeordnet.

Die z., den 24. Februar 1919.

Der Landrat.

gez.: Thon.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 4. März 1919.

Der Landrat.

J. B.: Baun.

Politische Nachrichten.

Die Verhandlungen in Spa.

Berlin, 10. März. (ED.) Der Vorsitzende der
deutschen Lebensmittelskommission, Unterstaatssekretär
Braun, setzte sich auf Grund des ablehnenden Verhaltens
der Kommission der Alliierten mit der Reichsregierung in
Weimar in Verbindung u. erhielt von dieser eine kiffrierte
Depesche, enthaltend Richtlinien, nach denen nicht mehr
weiter gegangen werden soll:

„Die deutsche Regierung sei, heißt es in der Depesche,
nicht in der Lage, den gesamten Schiffsraum auszuliefern,
ohne daß die Lebensmittelversorgung durch die Entente
sichergestellt werde. Sie erklärt sich aber bereit, Zug um Zug
so viel Schiffsraum auszuliefern, als Lebensmittel gewährt
werden.“

Die Vertreter der Entente erklärten:

„Ihre Vollmachten gingen nicht so weit, als daß sie auf
die Richtlinien der Regierung eingehen könnten und daß sie
sich deshalb nach Paris begeben mußten.“

Von den Ausführungen des Unterstaatssekretärs Braun
ist besonders bemerkenswert, daß in Deutschland täglich 800
Personen an Hunger oder infolge der Unterernährung
sterben.

Die Entwertung Deutschlands.

Haag, 9. März. Aus Paris wird gemeldet: Nach dem
Bericht Lloyd Georges für die militärischen Friedensbe-
dingungen Deutschland gegenüber, der nunmehr durch den
Rat der Vierzehn zur Annahme gelangte, bleibt die deutsche Ar-
mee nichts anderes als eine Polizeimacht. Ihre Stärke soll
weniger als 200 000 Mann betragen, die Anzahl der Offi-
ziere beschränkt bleiben und die Bildung von Hilfsverbän-
den streng verboten werden. Es darf keine militärische Wis-
senschaft mehr gepflegt werden, Klubs und Vereinigungen
dürfen nicht militärisiert werden, die Vorräte an Waffen
und Munition müssen beschränkt bleiben und alle Vorräte
sowie ihre Herkunft den Alliierten bekanntgegeben werden.
Die Einfuhr von Kriegszug und der zu seiner Herstellung
notwendigen Rohstoffe wird verboten, die Erzeugung von
giftigen Gasen ebenfalls. Die deutsche Armee soll weit hin-
ter die Grenze zurückgezogen werden; dieser Abstand von
der Grenze ist noch nicht bestimmt.

WTB. Amsterdam, 9. März. Nach einer Blätter-
meldung aus Paris verlautet in amerikanischen Kreisen,

daß die deutsche Armee in den Friedensbedingungen wahr-
scheinlich auf 70 000 Berufs Soldaten festgesetzt werden wür-
de. Es wird keine Dienstpflicht gestattet werden, so daß es
Deutschland unmöglich sein wird, im geheimen eine Armee
aufzustellen.

WTB. Paris, 9. März. Der Militäranschuß er-
hielt den Auftrag, den Text der Bedingungen auszuarbei-
ten, die Deutschland bezüglich seines Heeres auferlegt wer-
den sollen, und der am Montag dem Kriegsrat vorgelegt
werden wird.

Der Vorfriedensvertrag.

WTB. Haag, 9. März. Dem „Nieuwe Courant“
wird aus Paris gemeldet, daß damit gerechnet wird, daß
am Donnerstag oder Freitag die endgültige Abfassung der
Friedenspräliminarien fertiggestellt u. daß die Prälimina-
rien am Samstag der Plenarsitzung zur Unterzeichnung
vorgelegt werden.

Frankreichs Forderungen.

WTB. Wien, 10. März. Nach einem Funkpruch
des Korrespondenzbureaus aus Paris drückte die unabhän-
gige Gruppe der Kammer dem Ministerpräsidenten den
Wunsch aus, daß die Tropfen und das Artilleriematerial,
die von Deutschland und Österreich im Jahre 1814—15
und von Deutschland im Jahre 1870—71 sowie von 1914
bis 1918 erbeutet wurden, Frankreich restlos zugestellt
werden. (Cobl. Z.)

Ein französischer Kreuzer in Emden.

WTB. Emden, 10. März. Hier traf der französische
Hilfskreuzer „Albatros“ zur Besichtigung der hier liegenden
deutschen Handelschiffe ein.

Die deutsche Kriegsschiffe soll nicht zerstört werden.

Wie „Le Matin“ schreibt, sollen die deutschen Kriegs-
schiffe nicht zerstört werden unter die Alliierten verteilt
werden.

England wünscht einen raschen Frieden.

WTB. Amsterdam, 10. März. In fast allen eng-
lischen Blättern, die hier eintreffen, wird die dringende
Notwendigkeit betont, die Friedensverhandlungen mit Ruck-
kraft auf die gefährliche Lage in Süd- und Osteuropa mög-
lichst zu beschleunigen.

Englische Erkenntnis der Lebensmittelfrage.

WTB. London, 10. März. (Reuter.) In einer
Rede in New Castle sagte der Lebensmittelfunktionär
Robert:

„In großen Gebieten Europas sei die Lage tragisch, in
Rumänien, Serbien, Österreich und Deutschland herrsche
Hungernot. Seit Abschluß des Waffenstillstandes hätten
die Alliierten für alle diese Länder getan, was sie konnten,
aber das sei noch nicht genug, und es ergebe sich jetzt die
Frage, ob sie imstande sein würden, genügend Lebensmittel
für diese Länder aufzutreiben, um eine Katastrophe zu ver-
hindern. Der wirtschaftliche Rat in Paris tue alles, um

Das Glücksarmband.

Roman von Rentzsch.

(Nachdruck verboten.)

Ob ihr Gatte eine Ahnung auch davon hatte? Das
konnte sich wohl erst bei einer längeren Unterredung zeigen.
Sie klopfen im Häuschen des Friedhofverwalters den
schon schlafenden Mann wach und sagten ihm, der sich
rasch ermunterte hatte, das Notwendigste, worauf er sehr
betrieblig nickte.

„Ich bin froh, wenn der Sarg fortkommt“, sagte er.
Der Baron und Herta Hertton standen etwas ab-
seits, und Hubinger neigte sich rasch zu dem Verwalter.
„Weshalb? Haben Sie irgend etwas Besonderes,
etwas Verdächtiges bemerkt? fragte er hastig.“

Josef Müller, der Friedhofverwalter, zuckte die Achseln.
„Nicht ja, nicht nein“, antwortete er. „Aber seit der Sarg hier steht im Auf-
bahrungsraum, ist halt keine Ruh“. Alle möglichen Leut-
wollen die Frau von Salten noch einmal sehen. Sogar
wenn schon längst abgeherrt ist, kommen sie noch, schleichen
da herum, spähen durch das kleine Fenster. Grad war
heut ein Mann da — ein merkwürdiges Gesicht hat
er gehabt, förmlich zum Fürchten —, der in der Dunkel-
heit die längste Zeit da herum'schlichen. Ich hab' ihn
net gar so genau gesehen. Mein Gott, so Karren gib's
ja genug, die sich einbilden, daß's Anschauen von einer
Leich' ihnen ein Glück bringt.“

„Können Sie mir nichts Genaueres sagen, wie dieser
Mann ausah?“ forschte Hubinger.

Aber der Verwalter wußte nichts, konnte sich auf gar
keine Einzelheiten besinnen, und der Baron verlangte
schon ziemlich ungeduldig nach dem Schlüssel zum Auf-
bahrungsraum. Sie schritten stumm dahin, und als sie
an Ort und Stelle waren, fandte Hubinger den Verwalter
zurück und sperrte selbst auf.

In dem kleinen Raum brannten ein paar hohe
Kerzen, die ein unsicheres Licht verbreiteten, und deren

zuckende Flammen die Schatten der einzelnen Gegenstände
unklar, wie tanzend, an die Wand warfen. Der Sarg
stand in der Mitte des Raumes und war geschlossen bis
auf einen mit einer Glasplatte versehenen kleinen Aus-
schnitt, durch den — fast unverändert — das reizend-
liebliche Antlitz der Toten zu sehen war. Das reiche
Haar lag auf dem weißen Seidenpolster, die langen
dichten Wimpern hoben sich weich von den blassen Wangen
ab, um den schönen Mund, der sonst so lebensfreudig
gelacht, lag jetzt ein seltsam hohles, erstarbter Zug.

Hubinger fasste nach der Hand der Frau Hertton und
hielt sie zurück, da seinem Gefühl nach jetzt vor allem
der Mann vor dem Sarg, der Gatte dieser Toten, das
Recht hatte, allein und ungehört von ihr Abschied zu
nehmen!

Und dabei kam es ihm seltsam zum Bewußtsein, daß
diese Frau gebunden gewesen, während er und alle, die
sie gekannt, sie stets frei gehalten hatten. Man hatte
wohl allerlei gemunkelt von einer unglücklichen Ehe, von
einer völligen Scheidung, vom Tode des Mannes — aber
was mußte man nicht alles, wenn es das Gesicht einer
jungen, schönen Frau gilt? Jedenfalls hatte niemand ge-
zweifelt, daß sie völlig frei war.

Und sie war es doch nicht gewesen! Und warum
hatte sie dies nie angestrebt? Warum hatte sie eine
Fessel weiter getragen, die sie doch oft belästigt haben
mußte?

Hubinger seufzte tief auf. Rätsel des Menschen-
herzens! Wer löst sie? Die Rätsel des Lebens lassen
dann und wann doch noch eine Lösung zu, wo aber das
Herz mißspricht, da muß man oft auf alles Begreifen
verzichten.

Der Rat warf einen Blick durch die halbangelehnte
Tür; drinnen stand die hohe, schlanke Gestalt des Barons
stark vornübergelehnt, und es war zu sehen, daß er am
ganzen Körper bebte in einer verhaltenen Leidenschaft-
lichkeit, einer ungeheuren Erregung.

„Wo wirklich auch er?“ — dachte Hubinger, sonder-
bar ergriffen. — „Auch für ihn ist diese Stunde eine harte,
dieser Abschied etwas Schweres!“

Aber der Baron hatte sich doch sehr in der Gewalt;
die Mäste der äußern Ruhe und Gelassenheit sah bei ihm
schon so fest, daß sie beinahe unerrückbar schienen, und als
er nach kurzer Zeit wieder heraustrat, war sein Gesicht
zwar sehr ernst, aber nichts deutete mehr auf einen Ge-
fühlsausbruch hin.

„Würden Sie vielleicht die Güte haben, hier abzu-
sperrern, Herr Rat?“ — bat er höflich. — „Ich gehe ein-
weilen langsam mit Frau Hertton voraus zum Wagen.“

Die beiden gingen davon, Hubinger hörte ihre Schritte,
mehr und mehr verhallend, noch eine kurze Minute, dann
nichts mehr — um ihn war jetzt die große, tiefe Ruhe
derjenigen, die überwunden haben.

Er trat jetzt selbst an den Sarg heran und blickte still
nieder auf dieses weiße, ernste Antlitz, das er im Leben
nur lächelnd gekannt. Würde sich das Geheimnis der
letzten Minuten auf unsrer Welt je lösen lassen? Was
hätten diese Augen gesehen, ehe sie jedes Erdenbild ver-
loren? Welche Worte waren zuletzt an diese Ohren ge-
klungen? Was für Gedanken hatten im letzten Augen-
blick noch hinter dieser Stirn gekreist?

Gestern noch war in diesen Augen nur der Ausdruck
großen Entsetzens zu lesen gewesen, inzwischen aber hatte
der alles ausgleichende Tod mit seiner Hand die Linien
des Schreckens verwischt, hatte dieses Antlitz veredelt. Aus
der lachenden, tändelnden, leichtsinnigen Mimik von Salten
war eine stille Wissende geworden, eine sanft lächelnde
Ueberwinderin.

Noch wenige Stunden — und der Sargdeckel würde
ganz und für immer geschlossen werden.

„Jugend!“ — sagte der einsame Mann leise vor sich
hin. — „Jugend, fahr wohl!“

Hier lag der letzte, heiße, schöne Sommertraum seines
Lebens eingesargt, ein Traum, dem nie eine Erfüllung ge-
winkt hätte, und der vielleicht gerade darum so berauschen-
dend gewesen. Was nun kam, das war die Ruhe, die
Klarheit, die Stille, das was der große Herbst, der all-
mählich in den Winter überging. Menschenschicksal! Fahre
wohl, Jugend! Fahre wohl, ihr Träume! —

(Fortsetzung folgt.)

Der Lage gerecht zu werden. England könne nicht ruhig zusehen, wie Europa hungere, und selbst aus dem vollen Hunger ausleben. Wir wollen, sagte Robert, helfen, und wenn dies helfen bedeutet, daß die Lage sich hier nicht so rasch bessert, wie sie es unter anderen Umständen tun würde, so bin ich sicher, daß man nicht murren wird. Sobald man hier den erschreckenden Ernst der Lage, die sich in Europa entwickelt, einsieht, wird die Bevölkerung nicht zögern, selbst von der Regierung eine Intervention zu verlangen."

Lloyd Georges Rückreise nach England.

W. A. M. f. r. d. a. m., 10. März. Dem „Telegraph“ zufolge wird Lloyd George etwa am 20. März nach England zurückkehren.

Wilson's gute Worte.

Washington, 10. März. (Reuter.) Wilson sagte auf einem Kongreß der Gouverneure und Bürgermeister, sie wüßten in Paris ganz genau, daß sie nicht als Herren zusammenkämen, sondern als Diener von 700 Millionen Menschen.

Wilson über die deutsche Flotte.

W. A. M. f. r. d. a. m., 8. März. (Reuter.) In einem Brief an ein Mitglied des Repräsentantenhauses schrieb Wilson am 1. März:

„Der Vorschlag, die deutsche Flotte zu versenken, kommt mir vor wie ein Ratsschlag von Menschen, die nicht wissen, was sie sonst tun sollen.“

Der Präsident fügte hinzu, daß die Frage nach seiner Rückkehr nach Paris weiter erwogen werden wird.

Wilson's Rückkehr nach Paris.

Paris, 10. März. Präsident Wilson wird auf seiner Fahrt von Amerika am 14. März in Paris eintreffen.

Die Nationalversammlung.

W. A. M. f. r. d. a. m., 10. März. In der Samstagsitzung wurde das Sozialisierungsgezet beraten, wobei die verschiedensten Meinungen und Vorschläge sich gegenüberstanden.

Sozialisierung.

In der Samstagsitzung wurde das Sozialisierungsgezet, das für die wirtschaftliche Zukunft Deutschlands von ausschneidender Bedeutung sein wird, in erster Lesung beraten. Noch mancher Mordschlag wird es wohl bedürfen, bis dies Gesetz erledigt sein wird, zumal schon in den ersten Sitzungen die Ansichten über die Art und die Vor- und Nachteile weit auseinandergingen.

Neue Streikpläne der Unabhängigen.

Berlin, 8. März. Nach einer Korrespondenz haben die Unabhängigen beschlossen, den Generalstreik, den auch sie als gescheitert betrachten, abzugeben, aber die Zeit bis zum Zusammentritt des allgemeinen Rätekongresses für härteste Agitation für den Sturz der Regierung und für eine Regierung Haase auszunutzen und gegebenenfalls am 26. März, dem Tage des Zusammentritts des Rätekongresses, einen neuen wohl vorbereiteten Generalstreik für ganz Deutschland zu beginnen.

Ein Einspruch des Hansa-Bunds gegen die Sozialisierung.

Berlin, 10. März. Der Hansa-Bund richtete telegraphisch an das Reichskabinett folgenden Einspruch gegen die Zugeständnisse, welche die Reichsleitung, ohne sich vorher mit den Organisationen oder Sachverständigen des Wirtschaftslebens in Verbindung gesetzt zu haben, den streikenden Arbeitern machen zu müssen glaubte:

Nach Mitteilungen des „Vorwärts“ vom 5. März ist die Verständigung seitens des Reichskabinetts mit dem Ausschuß der streikenden Arbeiter Groß-Berlins unter wesentlichen wirtschaftspolitischen und wirtschaftlichen Zugeständnissen erfolgt. Wir erheben den schärfsten Einspruch dagegen, solche Fragen im politischen Kompromiß zu gebrauchen, und weitgehende wirtschaftspolitische Zugeständnisse streikenden Arbeitern zu machen, ohne vorher Sachverständigen- und Interessentenkreise anzuhören. Wir werden mit allen uns zu Gebote stehenden Mitteln dafür eintreten, daß nicht allein auf Kosten der Erwerbsstände und des Wirtschaftslebens und dadurch der notwendigen Produktionskraft unserer Volkswirtschaft Zugeständnisse aus taktisch-politischen Gründen gegeben werden. Die Folgen, die aus diesem Abwehrkampf, den wir mit allen Fachverbänden organisieren werden, für unsere Volkswirtschaft entstehen, lehnen wir nachdrücklich ab. Wir bitten um Mitteilung, welche Zugeständnisse gegeben werden können, um weitere Entschlüsse vorzubereiten.“

Das bayerische Ministerium.

München, 10. März. Wie das „B. Z.“ hört, hat sich das bayerische Ministerium wie folgt gebildet:

Ministerpräsident, Leucheres und Kultus: Hoffmann; Inneres: Segitz; Handel, Industrie und Gewerbe: Josef Simon; Soziale: Unterleitner; Verkehr: Freindorfer; Landwirtschaft: Ditz; militärische Angelegenheiten: Scheidt, gegebenenfalls eine andere Persönlichkeit; Justiz: Khermann, der Gesandte in Wien oder Endres.

Erlaß von Disziplinarstrafen.

Durch Verordnung vom 16. Februar hat die preußische Regierung alle Ordnungsstrafen wegen Dienstvergehen, die vor dem 9. November 1918 begangen sind, einschließlich der Kosten des Verfahrens erlassen, insoweit zur Zeit des Inkrafttretens dieser Verordnung die Strafen noch nicht vollstreckt und die Kosten noch nicht entrichtet sind.

Fürst Wichnowsky Oberpräsident von Schlesien.

Berlin, 10. März. Oberpräsident Dr. v. Günther tritt laut schlesischer Zeitung in den Ruhestand. Wie die Kreuzzeitung mitteilt, soll Fürst Wichnowsky sein Nachfolger werden.

Spartakus.

Berlin, 8. März. Die Spartakiden hatten heute morgen die Brauerei Böhm besetzt und zu einer Festung umgewandelt. Die hochgelegene Brauerei ist mit Maschi-

Mann verteidigt. Die Regierungstruppen dringen durch die Königsstraße, die Parallelstraßen und vom Friedrichshain vor, um die Brauerei zu nehmen. Zur Vorbereitung des Sturmes ist Artillerie am Friedrichshain aufgestellt worden. Von dort aus besetzen schwere Haubitzen das riesige Grundstück mit Granaten. Ueber der Brauerei schweben zwei Kampfflieger, die das Geschützfeuer leiten und selbst durch Fliegerbomben eingreifen, um die Maschinengewehrfeuer zu zerstören.

Berlin, 8. März. Das Bauwerk der Spartakiden, die Böhm-Brauerei, ist nach längerem Kampf heute abend von den Regierungstruppen genommen worden. Die Spartakiden sind daraufhin in das gegenüberliegende Mälinger Verwaltungsgebäude geflüchtet. Auch dort werden sie mit Artillerie und Revolverkanonen beschossen. Das ganze Viertel um den Friedrichshain ist nunmehr von Regierungstruppen umgeben. Mit Einbruch der Dunkelheit flaute der Kampf ab. Die Spartakiden ziehen sich langsam in die nördlichen Vororte zurück, wo sie versuchen, sich von neuem festzusetzen.

Kleinrieg.

Berlin, 10. März. Die Schwierigkeiten für die Regierungstruppen bestehen darin, daß die Spartakiden jetzt in kleinen aufgelösten Verbänden kämpfen und daher leicht Gelegenheit haben, zu entweichen. Infolge der Grausamkeiten und Bestialitäten, welche die Spartakiden gegen die in ihre Hände gefallenen Regierungstruppen verüben, hat sich der Oberkommandierende Roske zu folgender Anklage veranlaßt gesehen:

„Wer von jetzt an mit der Waffe in der Hand gegen die Regierungstruppen kämpfend angetroffen wird, wird auf der Stelle erschossen.“

Die Säuberung Berlins.

W. A. M. f. r. d. a. m., 10. März. Die heutige Nacht verlief allgemein ruhig. In der Gegend der Zeug- und Turnstraße fanden Ansammlungen von Spartakiden statt, die durch energisches Zugreifen des freiwilligen Regiments Reinhardt, unterstützt durch eine Revolverkanonenbatterie, sofort wieder zerstreut wurden. Auch in Neu-Kölln fanden Zusammenrottungen bewaffneter Zivilisten statt, die durch das freiwillige Detachement Neuville sowie von Leuten des Reserve-Infanterieregiments Nr. 64 zerstreut wurden. Die systematische Säuberung des Ostens von Berlin schreitet planmäßig fort. Die Spartakiden im Gefäß ihrer Ohnmacht lassen sich zu Bestialitäten gegen die Regierungstruppen hinreißen.

Das Ende des Streiks.

Berlin, 8. März. Der Direktionsarbeiterrat und die Bezirksleitung des Berliner Eisenbahner-Verbandes haben den örtlichen Streikkommissionen der Eisenbahner bekanntgegeben, daß heute abend 10 Uhr die Arbeit überall aufgenommen wird; der Streik sei beendet.

Der Zugverkehr nach dem Osten ist noch gesperrt. Lebensmittel kommen nur wenige herein. Die Brotversorgung erleidet vorläufig noch keine Schwierigkeiten; in der Fleischversorgung dagegen sind die Schwierigkeiten größer. Die Arbeiterschaft der städtischen Elektrizitätswerke hat heute abend die Arbeit wieder aufgenommen.

W. A. M. f. r. d. a. m., 9. März. In einer gemeinschaftlichen Sitzung des Arbeiter- und Soldatenrats und der Betriebsausschüsse wurde der Beschluß gefaßt, die Arbeit in allen Betrieben am Dienstag früh wieder aufzunehmen.

W. A. M. f. r. d. a. m., 8. März. Heute vormittag wurde der Generalstreik beigelegt. Der Gegenstreik der Bürgerchaft hat damit auch sein Ende erreicht.

W. A. M. f. r. d. a. m., 8. März. Vertreter des Verbandes der sächsisch-thüringischen Weberien und der Gewerkschaften beschlossen, am Montag die Arbeit in allen Textilbetrieben aufzunehmen.

Wattencheid. Vergessener Althoff, der bei einer Wagenfahrt von Posten des früheren Soldatenrats beschossen und schwer verletzt wurde, ist, nachdem ihm vor einigen Tagen der rechte Arm amputiert worden war, seinen Verletzungen erlegen. Die Vorgänge bei der Beschießung des Wagens Althoffs, die zu seiner Verletzung und zu seinem Tode führten, werden noch ein gerichtliches Nachspiel finden. Einer der Posten des früheren Soldatenrates ist bereits verhaftet worden. Weitere Verhaftungen in dieser Angelegenheit stehen bevor. — Vergessener Althoff, Grubendirektor und Vorstandsmitglied der Rheinischen Stahlwerke, war Mitglied des preussischen Abgeordnetenhauses für den Wahlkreis Bochum und ist der Schwiegerjohn des Kommerzienrats Bieter in Wiesbaden. Die rheinisch-westfälische Industrie beklagt in dem Heimgegangenen einen Mann, der sich hohe Verdienste erworben hat und dessen warmherziges soziales Wirken auch sein Gedenken in der Arbeiterschaft nicht erlöschen lassen wird. Der Verstorbene hat ein Alter von 52 Jahren erreicht.

General v. Lettow-Vorbeck.

Berlin, 10. März. General v. Lettow-Vorbeck zeigt seine Kriegstraumung mit Frau Martha geb. Wallrath an.

Luftpost Frankfurt-Berlin.

Eine zwischen Frankfurt a. M. und Berlin geplante Luftpost soll täglich die Beförderung von Briefen, Wertbriefen uhp. übernehmen. Die Flugzeit beträgt etwa vier Stunden. Mit den Flügen soll in kürzester Zeit begonnen werden.

Nachgang in der Kohlenbeförderung.

Der Verband des Ruhrbeckens belief sich im Frieden auf täglich 24 000 Wagen, im Oktober 1918 auf 19 000 und im Januar 1919 nur auf 11 000 bis 12 000 Wagen. Die tägliche Wagenzahl in Oberschlesien sank von 12 000 auf 3000 Wagen.

Die Regelung der gesetzlichen Kriegsbeschädigtenfürsorge.

Die Reichsregierung hat eine Verordnung über die soziale Kriegsbeschädigten- und Hinterbliebenenfürsorge verabschiedet, wonach diese unter Mitwirkung der Einzelstaaten und der Selbstverwaltungskörperschaften vom Reich übernommen wird.

Beim Reichsarbeitsamt wird ein Ausschuß der Kriegsbeschädigten- und Kriegshinterbliebenenfürsorge errichtet, der sich in zwei Abteilungen gliedert. In die Abteilung Kriegsbeschädigtenfürsorge werden neben Vertretern der in jedem Bundesstaat zu errichtenden Hauptfürsorgestelle für Kriegsbeschädigte mindestens je ein Vertreter solcher Vereinigungen der Kriegsbeschädigten berufen, die ihre Wirksamkeit auf das Reich erstrecken und eine entsprechende Mitgliederzahl haben. Der Reichsausschuß hat hauptsächlich die Aufgabe, die Grundsätze für die Durchführung der Fürsorge aufzustellen. Den Hauptfürsorgestellen sind Beiräte angegliedert, in welche Vertreter der Kriegsbeschädigten, der Kriegshinterbliebenen, der Arbeitnehmer und Arbeitgeber, sowie in der sozialen Fürsorge erfahrene Persönlichkeiten zu berufen sind. Der Beirat ist zugleich endgültige Beschwerdeinstanz der einzelnen Fürsorgestelle gegen die Verfügungen der Hauptfürsorgestelle. Die Verordnung tritt soweit es sich um organisatorische Maßnahmen handelt, mit dem Tage der Verkündung, im übrigen für jeden Bundesstaat mit einem von der Landeszentralbehörde zu bestimmenden Tage in Kraft. Damit ist dem berechtigten auch vom Reichshäuser-Bunde vertretenen Wunsch der Kriegsbeschädigten und der Kriegshinterbliebenen in weitem Umfang Rechnung getragen. In ihrer Hand liegt in entscheidendem Maße die Bestimmung, wie die Fürsorgegelder und in welchem Geiste die Fürsorgegelder verwendet werden sollen.

Personalwechsel in dem höheren Schulwesen.

Durch einen Erlaß des Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung ist den Direktoren und Oberlehrern an höheren Lehranstalten, soweit sie das 65. Lebensjahr überschritten haben, nahegelegt worden, zum 1. April d. J. ihre Veretzung in den Ruhestand nachzusuchen. Diese Anregung ist erfolgt, weil zahlreiche Direktoren und Oberlehrer in den von den feindlichen Truppen besetzten Reichslanden und in den bedrohten östlichen Landesteilen gezwungen sind, ihren Dienstort zu verlassen und in den preussischen Landesteilen eine neue amtliche Wirksamkeit zu suchen.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 11. März.

SS Verlängerte Polizeistunde. Von der französischen Behörde ist die Feierabendstunde von Sonntag ab für Wirtschaften auf 1/2 10 Uhr und für den Straßenverkehr auf 10 Uhr festgesetzt worden. Unsere Einwohnerschaft, die in recht gutem Verhältnis zu unseren neuen Nachbarn steht, dürfte dafür dankbar sein.

(!) Zum Bezirkschornsteinfeger für den Kreisbezirk Oberlahnstein ist der Schornsteinfegermeister Joh. Merz von hier vertretungsweise bestimmt worden.

zur Lehrlingsfrage geht uns vom „Bund deutscher Schumacher-Jungen“ die nachstehende Ausführung zu: Die Zeit ist nicht mehr fern, in der über die Wahl eines Berufes für die schulentlassene Jugend Sorge getragen werden muß. Eltern und Vormünder drängen sich die Frage auf: Was soll aus dem Jungen werden? Die gegenwärtigen Verhältnisse sind nun nicht im besonderen dazu angetan, unsere Jugend sogenannten Gelehrtenberufen zuzuführen und es darf daher wohl angenommen werden, daß man sich wieder mehr der gewerblichen Tätigkeit zuwendet. Bei so manchem Berufe hat es sich in diesem Weltkrieg gezeigt, wie so außerordentlich nützlich und vordienlich sie im allgemeinen wirtschaftlichen Interesse wirken können. Auch das Handwerk nährt bei genügender Tätigkeit sehr wohl seinen Mann. Es kommt weiter dazu, daß man auch nach der materiellen Seite hin im Handwerk ernstlich bemüht ist, das Lehrlingswesen einer Vervollkommenung entgegen zu führen, so daß auch hier die Möglichkeit auf baldiges Geldverdienen gegeben ist. Das Handwerk wird aber auch noch dann einer besonders günstigen Entwicklung entgegengehen, wenn es Lehrlinge mit guter Schulbildung erhält. Und man steht heute im Gewerbe ziemlich allgemein auf dem Standpunkt, daß man nur Lehrlinge mit guter Schulbildung aufzunehmen bereit ist. Der Zweck dieser Zeilen ist es, Eltern und Vormünder auf diese Verhältnisse im besonderen hinzuweisen.

Niederlahnstein, den 11. März.

! Mittelrheinisch-Rassauischer Bauernverein. Der Mittelrheinisch-Rassauische Bauernverein beabsichtigt am kommenden Sonntag, den 16. März im hinteren Saale des Gasthofes Strobel mit Genehmigung der Besatzungsbehörde eine Versammlung abzuhalten, in welcher von bewährten Rednern die Aufgaben des Bauernstandes in der jetzigen gefährvollen Zeit, die Notwendigkeit der Organisation, insbesondere der Genossenschaften, sowie die Beschaffung der notwendigen landwirtschaftlichen Artikel erörtert werden. Auch die verehrlichen Damen seien bereits heute auf die so dringend notwendige Versammlung hingewiesen, damit dieselbe im Interesse der Landwirtschaft und damit der gesamten Bevölkerung recht erfolgreich gestaltet.

Braubach, den 11. März.

! Mehr Aufmerksamkeit für Wiesen- und Weinbergspflege. Unsere Polizeiverwaltung machte schon wiederholt darauf aufmerksam, daß Landwirte ihren Wiesen mehr Beachtung schenken mögen, um dadurch größere Futtererträge zu erzielen. Man sollte auch denken, es würde alles geschehen, da doch jetzt das Futter so selten und ganz enorm teuer ist und in nächster Zeit auch nicht billig werden dürfte. Eine gut gepflegte und gebängte Wiese bringt oft mehr als den doppelten Ertrag einer ver-

moosten saueren Biese. Darum sei gesagt: Landwirte alle! eure Biesen. Mit den Weinbergen geht es ebenso. Was haben in den beiden letzten Jahren diese Liegenschaften erbracht? Die Erträge sind gering und doch sieht man noch so manches alte Weinbergländchen unbebaut und ohne jede Pflege. Es ist ja keine Kleinigkeit einen alten Weinberg wieder in den Ertrag zu bringen und auch die beiden guten Jahre von 1917/18 kommen nun nicht alle Jahre, aber so viel ist bestimmt, daß, wenn Wein in den kommenden Jahren wächst, dieser nicht mehr so billig wird als er vor dem Kriege war. Scheut deshalb keine Arbeit und bebaut wieder die alten Weinberge, es dürfte sich doch lohnen.

k. Dahlheim, 10. März. An Stelle des Herrn Bürgermeister Schneiders wurde sein Sohn Nikolaus Schneider einstimmig zum Bürgermeister gewählt.

d. Dahlheim, 10. März. Bürgermeister Schneider hat mit Rücksicht auf seine Gesundheit sein Amt zum 1. April niedergelegt. Fast 16 Jahre hat er die Geschicke unserer Gemeinde zur Zufriedenheit aller gelenkt. Sein freundliches Benehmen erwirbt ihm die Gunst der ganzen Gemeinde. Ihm ist es zu verdanken, wenn die Gemeinde heute mit Wasserleitung versehen und an die elektrische Überlandzentrale angeschlossen ist. Auch der Bau einer neuen Schule und die Vorarbeiten der Höhenstraße Wellen-Dachshausen fallen unter seine Dienstzeit.

Bettendorf. Welch bedauernde Folgen die Ingerachtlassung der militärischen Anordnungen und Vorschriften mitunter haben kann, zeigt nachfolgender trauriger Fall: Der Wagenmeister Bremser von hier war abends mit seinen 2 Söhnen bei einer befreundeten Familie zu Besuch. Es mußten jedenfalls die festgesetzte Polizeistunde überschritten haben, denn der Vater und der eine Sohn wurden auf dem Nachhauseweg von der Wache angehalten u. zwecks Befestigung ihrer Personals zur Wache gebracht und dann entlassen. Der andere Sohn, der erst vor wenigen Monaten nach 4jähriger Kriegszeit zurückgekommen, war etwas früher aus dem befreundeten Hause gegangen, war aber, als Vater und Bruder nach Hause kamen, noch nicht zurück. Lange Zeit darauf hörte man einen Schuß, dachte sich aber nichts besonderes dabei. Man nahm an, daß er von der Wache arretiert worden sei, bis man am anderen Morgen das Schreckliche gewahr wurde. Mit durchschossenem Kopfe lag er unter einem Birnbaum in der Nähe des Hauses. Jedenfalls sei gewarnt, die Anordnungen usw. zu übersehen, bezw. außer der festgesetzten Zeit die Behausung zu verlassen. (E. Stg.)

Aus Nah und Fern.

am Mittelrhein. Die Rheinschiffahrt wieder auf Friedensstand. Seitens des Oberpräsidenten der Rheinprovinz wurde bekanntgegeben, daß die Bestimmungen hinsichtlich der Führung und Bemannung der Rheinschiffe auf der preuß. Stromstrecke während des Krieges am 14. März außer Kraft treten wird. Ab 15. März sind die ausgestellten Notpatente ungültig. Auch kommen von diesem Tage an, die in der Bekanntmachung vom 3. 8. 14 die für die Bemannung der Rheinschiffe gewährten Erleichterungen in Wegfall.

Bad Homburg b. d. G., 10. März. Städtische Verluste in der Lebensmittelversorgung. Die Regieschlachtungen der Stadt erbrachten nach der vorliegenden Bilanz vom 31. März 1918 einen Ueberschuß von 42.400,65 M. Die Milchwirtschaft hatte 1916 einen Verlust von 17.251 M., 1917 einen solchen von 113.388 M. Die Abteilung Kolonialwaren, Kartoffeln u. dergl. brachte einen Verlust von zusammen 211.978 M. Der Gesamtverlust bei der Lebensmittelversorgung belief sich auf 350.000 M.

Marburg, 10. März. Mehrere Hamsterer gerieten nachts in Lützenhausen versehentlich auf das Gebiet des Eisenbahnarbeiters Fey. Dieser vermutete in der Schär Einbrecher, schoß und tötete dabei eine Frau Johanna Hülfsbrand aus Kronberg i. W.

Aus Rheinhessen, 10. März. Die Störche sind in den Niederungen des Rheins eingetroffen. Von den Kindern jubelnd begrüßt, hat der Storch seine alten Quartiere in den Rheinhessen- und Niederrheinbezogen.

Bingerbrück, 10. März. Ein schwerer Unfall ereignete sich auf dem Rhein. Von dem im Anhang der beiden Schraubenschleppdampfer „Moguntia“ und „Flora“ befindlichen Kohlschiff „Emma“ riß etwa auf der Höhe des Mäuseturmes das Schlepptau. Das Schiff trieb ab, geriet auf den Bingerloch-Felsen auf Grund und brach im Hinterteil, das vollständig unter Wasser liegt. Glücklicherweise jedoch ist die Schiffsahrt nicht behindert. Schiffseigner H. Georg Reigrie, Mainz. Die Ladung besteht aus Kohlen, die von Ruhrort nach Mainz bestimmt sind.

Simmern, 9. März. Bei einer in dieser Woche stattgefundenen Versteigerung in einem Nachbarteile von Hermesweiler wurde für ein trächtiges Fuchschwein der Preis von 1700 Mark und für ein Legehühnchen 68 M. bezahlt.

Coblenz, 12. d. Mts. feiert das Evangelische Stift den Tag seines 75jährigen Bestehens.

Der Schleichhandel mit Vieh und die Geheimschlachtungen haben diesseitigen Bezirk des Regierungsbezirks Wiesbaden eine Ausdehnung angenommen, daß, wenn eine weitere Verminderung des Rindviehbestandes sich fortsetzt, in aller Kürze die Leistungsfähigkeit der Rindviehhaltung vollständig unterbunden wird, so daß auch die längste Fleischversorgung in Frage gestellt und die Milch- und Speisefettversorgung unmöglich sein wird. Sind doch in einigen Kreisen des Regierungsbezirks nicht nachgewiesene Abgänge des Rindviehbestandes von 23 Proz. bis über 26 Proz. innerhalb Jahresfrist zu verzeichnen.

Das französische Militär-Polizeigericht Wiesbaden-Stadt beschäftigte sich am 7. März wiederum mit einer großen Anzahl von Reisepaß-Vergehen und setzte diesmal für jeden derlei Verstoß bedeutend höhere Strafen an als bisher. Die Geldstrafen wurden nunmehr in Francs erkannt und die Mark mit 50 Pfennig berechnet. Von mehreren Vergehen sei folgender Fall erwähnt: Einen Tag länger als sein Paß lautete hielt sich der Kaufmann Josef Lohr in Bessert auf, wo die Leiche seiner vor einiger Zeit im Rhein ertrunkenen Schwester geborgen wurde und er deshalb nicht rechtzeitig abreisen konnte. Ihn trifft eine Geldstrafe von 25 Francs.

Die Mark — 45 Pfennig.

Der Wert der Mark ist heute etwa 45 Pfennig. Das zeigt für jeden, der sehen will, wie viel wir zu arbeiten haben, um zu verkaufen, und wie viel wir zu bezahlen haben, wenn wir aus dem Auslande Lebensmittel einkaufen. Die Tatsache zeigt auch, wie sehr wir uns in unnützen Ausgaben einschränken und sparen in allem sein müssen, was internationalen Wert hat. Darum ist die nützliche Verwendung aller Kraft dringend nötig. Wir sind zunächst nicht in der Lage, dem Auslande Preise vorzuschreiben, denn heute gebraucht uns das Ausland nicht. Es wird dann kommen, wenn wir wertvolle Produkte abgeben können. Durch Waren-Erzeugung bessern wir den Markkurs, durch Arbeitseinstellung drücken wir ihn immer tiefer. Den Weltkrieg haben wir verloren, den Feldzug um die Rehabilitierung der Reichsmark müssen wir gewinnen, denn sonst gebrauchen wir für die Aufbewahrung des Arbeitsgewinnes keinen Geldschrank mehr, es lohnt sich nicht.

Erschossene Hamsterer.

Bebra, 10. März. In der Nähe des Ortes wurde eine Frau aus Elberfeld, die sich auf einer Hamsterreise befand und auf den Anruf eines Postens nicht stehen blieb, von diesem erschossen.

Standrechtliche Erschießung von Plünderern.

Berlin, 10. März (Drahtbericht der E. Z.) In der Großen Frankfurterstraße wurden gestern drei Plünderer von Regierungstruppen abgefaßt, als sie ein Konfektionshaus ausrauben wollten. Sie wurden sofort standrechtlich erschossen.

Großfeuer in einer Mühle.

Ratibor, 10. März. Von den bei dem Brande in der Domschen Mühle in Luffine umgekommenen Personen wurden bis Sonntagabend 31 Leichen geborgen. 9 Personen werden noch vermißt.

Tunnel zwischen Frankreich und Spanien.

Nach einer Meldung aus Madrid vom 3. März ist der französisch-spanische Tunnel auf der Linie von Puigcerda nach Niz vollständig durchgebohrt.

Von Paris nach Konstantinopel in acht Stunden?

„Immer höher und immer schneller“ — mit diesen mehr als „gefühlten“ Worten überschreibt der Pariser „Matin“ einen der neuesten Erfindungen des französischen Ingenieurs Rateau gewidmeten Aufsatz, in dem berichtet wird, daß es Rateau gelungen ist, das schwierige Problem der Aviation zu lösen: Die mit zunehmender Höhe sich vermindernde Leistungsfähigkeit des Motors. Nach der Darstellung des „Matin“ handelt es sich bei der Erfindung Rateaus in der Hauptsache um den vollwertigen Ersatz der in großen Höhen verringerten Luftdrucks. Ein zentrifugaler Ventilator hat die Aufgabe, die Luft für den Motor zu verdichten; hierdurch wird ermöglicht, nach Erreichung großer Höhengrade dem Motor den Luftdruck der tiefen Regionen zu ersetzen. Wie in dem Bericht weiter betont wird, kann mit Hilfe des Rateauschen Apparates auch die Schnelligkeit in einer Höhe von 5000 Metern verdoppelt werden. Die Folgen seien von außerordentlicher Bedeutung: Man werde im Stande sein, von Paris nach Algier in fünf Stunden, von Paris nach Konstantinopel in acht Stunden zu fliegen.

Erfindung der Blindhölzer.

Es dürfte nicht allgemein bekannt sein, daß die Blindhölzer in einem Gefängnis erfunden wurden. Ein aus Ludwigsburg gebürtiger Staatsgefängnisgelehrter J. F. Kammerer, der zu sechs Monaten Haft auf den Hohenasperg verurteilt worden war, durfte sich aus besonderer Vergünstigung in seiner Zelle ein kleines chemisches Laboratorium einrichten und benutzte nun die unfeinwillige Mühe, um für die altmodischen Blindstäbchen einen besseren Ersatz ausfindig zu machen. Diese alten Stäbchen, die an einem Ende mit Schwefel überzogen waren, mußten nämlich, um zur Entzündung zu kommen, in ein Fläschchen aus Asbest gesteckt werden, das mit konzentrierter Schwefelsäure befeuchtet war. Aber wenn die Füllung der Gläschen nicht frisch war, so blieb die gewünschte Wirkung leicht aus, und man griff lieber zu Stahl, Stein und Zunder. Nach manchen mißlungenen Versuchen begann Kammerer mit Phosphor zu experimentieren und entdeckte wirklich gegen Ende seiner Gefangenschaft die richtige Mischung, so daß ein an die Zellewand gestrichenes Stäbchen sich entzünden konnte. Als er aus dem Gefängnis entlassen war, begann er sofort mit der Fabrikation der Blindhölzer. Aber da es damals noch an einem Patentschutzgesetz fehlte, so entstanden bald Konkurrenzfabriken, und schließlich wurden die für zu gefährlich gehaltenen Streichhölzer 1835 sogar in mehreren deutschen Staaten verboten. Als diese Verfügung wieder aufgehoben wurde, war es für den Erfinder zu spät, um noch Nutzen daraus zu ziehen; er starb 1857 im Zarenbau.

Das größte Flugzeug der Welt fertiggestellt.

Nach zweijähriger Arbeit ist es gelungen, in den Siemens-Schubert-Werken in Berlin das größte Flugzeug der Welt fertigzustellen. Der Riesenvogel ist in erster Linie als Verkehrsflugzeug und Beförderungsmittel gedacht. Die technische Leitung lag in den Händen des Geh. Regierungs-

rats Professors Dr. Reichel, der mit einem Stabe bewährter Beamten den Bau des Flugzeuges bewerkstelligte. In den Riesenleib sind 6 Motore von je 300 PS eingebaut. Der Durchmesser der Schraube beträgt 5 Meter, der eines Rades 1,3 Meter. Ein Flügel des Flugzeuges hat eine Spannweite von 48 Metern.

Hausfrau: Die Kartoffeln werden knapp, spare deshalb an diesem Lebensmittel, die Vorräte reichen nicht bis zum Sommer!

Humoristisches.

Neues Sprichwort. Ein Mann — ein Wort! Ein Weib — ein Wörterbuch!

Der bissige Irrtum. Wieschen (in Gesellschaft): „Mutter, mich heißt was!“ — Mutter (in Verlegenheit): „Ach, das wird wohl ein Irrtum gewesen sein!“ — Wieschen (nach einiger Zeit): „Mutter, mich hat schon wieder so ein Irrtum gebissen!“

Verwechslung. Ein Ungar lehrt in ein Hotel ein und bestellt sich ein Gulasch. In dasselbe sind aber sogenannte Schwaben gefallen, was den Ungarn aber nicht außer Fassung bringt, sondern er ist sie zur Verwunderung des Kellners mit. Am anderen Tag kommt er wieder und bestellt sich abermals ein Gulasch. Diesmal sind aber keine Schwaben drin. Erstaunt fragt der Ungar den Kellner: „Aber wo sind denn jetzt meine — Krebsen?“

Wohnungsnot.

Zur Beseitigung der Wohnungsnot sind allerwärts dringliche Maßnahmen nötig und Kleinwohnungen mit 3 bis 5 Räumen zu errichten. Vorzügliche Vorbilder zeigt der „Kruppsche Kleinwohnungsbau“ in 150 Tafeln Hausplänen für Stadt und Land. Mit Text von Dr. Hecker, 12 Lieferungen für je M. 1,25, gebd. M. 18,70, Heimkultur, Wiesbaden. Postcheckkonto Frankfurt 23 300. Das große erstaunlich preiswerte Werk ist für den Kleinhausbau unentbehrlich und wird den Mitgliedern der gemeinnützigen Gesellschaft „Heimkultur“ Wiesbaden e. V. kostenlos geliefert, wie auch kostenloses Baumaterial nachgewiesen und 40 bis 60 Proz. Mauerkosten sparende Baumethoden zur Verfügung gestellt werden.

Handbuch des guten Tones und der feinen Sitte von Konstanze von Franken, 26. verbesserte Auflage. 304 Seiten. Preis vornehm gebunden 4,75 M. Max Besses Verlag, Berlin W. 15. — Von all den zahlreichen Büchern der gleichen Art ist uns keines bekannt, das so viele Vorzüge in sich vereinigt wie gerade dieses. Es ist geschmackvoll und behandelt seinen Stoff mustergültig und erschöpfend und ist äußerst billig. Nichts von steifen Höflichkeit, überall geht Verfeinerung der äußeren Form mit innerer Veredlung, stets Höflichkeit mit Herzlichkeit Hand in Hand. Kein Alter, kein Stand, keine Lebenslage ist unberücksichtigt gelassen. Jedenfalls möchten wir das Buch als besseres Geschenk für Geburts- oder Namenstag wärmstens empfehlen.

Ein Wort über deutsche Frauenkleidung.

Das aus zweierlei Stoff hergestellte Einsegnungskleid ist besonders für große Mädchen vorteilhaft. Das linksseitig offene Überkleid ist auf den Schultern gereiht, fällt aber im übrigen ziemlich glatt herab. Am Halse durch ein salziges Bändchen abgeschlossen, zeigt es in der vorderen Mitte ein Soutachemotiv, Soutache verziert auch die Armlochklanten und die linke Lunafalte. Ein salziger, etwas tief geräucher Seidengürtel hält vorn seitlich verschlungen, das Überkleid zusammen. Der glatte, ziemlich enge Rock besteht aus Seide. Der Schnitt zu diesem Kleid ist in 40, 42, 44 cm. halber Oberweite zu 1. — Mark durch die Modenzentrale Dresden-N. 8 zu beziehen.



Mr. 18119. Einsegnungskleid mit Überkleid.

Baumaterial

sofort beschaffbar

Anfragen an:

Ambi Abt. II K.

Charlottenburg 9.

Auf Nr. 2 der Lebensmittelliste wird

Mahlgarn à Rolle 32 Pfennig

verausgibt in den Geschäften von Jakob Adell, Heinrich Schumacher, Wwe. Leonhard Becker und Wwe. Jakob Vogt.

Auf jede Familie entfällt 1 Rolle. Ferner eine weitere Rolle auf Familien mit 4 und mehr Köpfen. Oberlahnstein, den 10. März 1919. Der Magistrat.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen, am Montag, Nachmittags 2 Uhr meinen treuen lieben unvergesslichen Gatten, unsern guten Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, den

Schlosser- und Schmiedemeister

Jakob Klippel

Veteran von 1866, 1870/71

Mitglied der St. Antonius- und Sebastianus-Bruderschaft im Alter von beinahe 75 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer:

Frau Flor. Klippel geb. Struttmann
Familie Joh. Geil Wwe.

Familie Peter Brück

Familie Jakob Klippel

Familie Jakob Förger

und Anverwandte.

Oberlahnstein, Coblenz, Siegburg, Camberg, Weilburg, Eßlin-Mühlheim und Cochem a. d. R., den 11. März 1919.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 13. März 1919, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause „auf Brühl“ aus statt. Die feierlichen Exequien werden am Freitag den 14. März morgens um 9 Uhr in der hiesigen Pfarrkirche abgehalten.

XXXXXXXXXX

Sprachführer

Deutsch-französisch

und

französisch-deutsch

wieder eingetroffen zu 70 Pfg.

und 1 Franc bei

Papiergeschäft

Ed. Schickel.

XXXXXXXXXX

Zigarren

von 40 Pfg. an empfiehlt für

Händler und Wirt

Maxeiner,

Oberlahnstein, Burgstraße 22.

Achtung!

Großer Posten

Sohleder

frisch eingetroffen per Pfund

von 1.50 Mk. an. Gleichzeitig

empfehle ich meine Zigarren,

Zigaretten, Rauch-, Kau-

und Schnupftabake nebst

Rauch-Altenstücken. Ferner

empfehle ich meine Solinger

Stahlwaren zu den billigsten

Preisen.

Peter Gerharz,

N.-Lahnstein, Johannesstr. 2.

Empfehle mich in

Anfertigung von

Paßbildchen.

Nur von 1-3 Uhr nachmittags.

Cambisch, Ludwigstraße 10.

 Zwei kräftige

braune

Wallache,

ein- und zweispännig gefahren.

7jährig, wagt und fromm, 1,70

und 1,72 M. groß, je nach Wahl

einer zu verkaufen.

Binghofen, Bahnstraße Nr. 124.

Möglichst zum 1. April ein

älteres Mädchen oder

alleinstehende Frau

zur Führung des Haushalts bei

3 Personen gesucht. Oberläh-

nstein, Mittelstraße 14.

Junges Mädchen

sucht Lehrstelle bei tüchtiger

Mädchen. Zu erfragen in der

Geschäftsstelle.

Eine Geldmappe

mit Ausweispapieren und Eisen

bahnfahrkarte verloren. Gegen

Belohnung abzugeben.

Adresse ist auf den Papieren

zu ersehen.

Nachruf.

Am 10. März 1919 verschied nach längerem Leiden unser Schmiedemeister

Herr Jakob Klippel.

Seit dem Jahre 1873 in unserer Firma als Meister tätig, hat er sein ganzes Können und seine Arbeitskraft unserem Betrieb gewidmet und hiermit seiner Firma und Mitarbeitern ein Beispiel treuer Arbeitsgemeinschaft gegeben, welches ihm das schönste Denkmal erbaut.

Ehre seinem Angebenken allezeit.

Im Namen der Bangesellschaft Gebr. Leikert m. b. H.

deren Angestellten und Arbeiter

M. Leikert.

4%ige Anleihe der Stadt Coblenz vom Jahre 1919

eingeteilt in Stücke zu 5000, 1000, 500, und 200 Mark. Lieferung der Stücke voraussichtlich Anfang April. Zinsscheine fällig am 1. Juli und 2. Januar jeden Jahres, erstmalig am 1. Juli 1919. Auslosung vom Jahre 1920 ab. Zeichnungen zum Kurse von

94% netto

werden vom 26. Februar ab entgegengenommen in Coblenz

bei dem städtischen Finanzamt, Rathaus
" der städt. Sparkasse, Hauptstelle, Burgstraße
" " " Zweigstelle, Stadthaus
" " " Zweigstelle, Bahnhof
" " Kreisparkasse Coblenz
" " städtischen Sparkasse Ehrenbreitstein
sowie bei sämtlichen Coblenzer Banken.

Bei der Zeichnung sind 10% des Zeichnungspreises zu zahlen.

Zeichnungsscheine sind bei allen Stellen kostenlos zu erhalten.

Coblenz, den 21. Februar 1919.

Der Bürgermeister J. B. Dr. Jansen.

Gartensämereien

in abgepackten Packungen sowie ausgewogen, alles in besten keimfähigen Qualitäten empfiehlt

Wilh. Froembgen.

Stundenmädchen

Stundenmädchen

gesucht. Suchstraße 51. gesucht Suchstraße 10, Mitte.

Freiwillige Versteigerung.

Donnerstag, den 27. März d. J., vorm. 9 Uhr beginnend, versteigere ich infolge Versteigerung öffentlich freiwillig gegen Barzahlung in meiner Wohnung im Gerichtsgebäude zu St. Goarshausen

eine Kücheneinrichtung 1 1 Plattenherd, 1 kompl. Bett, 1 zweifach. Kleiderschrank, 1 Kinderbett, 1 Kinder liegewagen, 1 Sofa, 1 Tisch Stühle, 1 Nähmaschine, 1 Waschmaschine, 3 Bütteln, 1 Zinkwaschleffel, 1 Stebleiter, 1 Handleiterwagen 5 3 r. Tragkraft und dergl. mehr. Die Gegenstände sind sämtlich gut erhalten. Befichtigung 1/4 Stunde vorher.

Friedrich West, Gerichtsdienster.

Deutschen und ewigen Kleesamen, Esparjette, Gelb-, Schweden- und Weißklee, Grassamen, Runkelrüben etc. empfiehlt Wilh. Froembgen.

Junges Ehepaar sucht kleine Wohnung. Angebote unter Z. M. 100 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Zum 1. April sucht Kaufmann möbliertes Zimmer möglichst mit Pension. Angebote mit Preis unt. Z. M. 100 a. d. Geschäftsstelle erbet.

Möbl. Zimmer

ev. mit Verpflegung an bessere Herrn zu vermieten. Off. u. Z. 4 an die Geschäftsstelle.

Anfrichts-Postkarten u. Albums vom Rhein für Wiederverkäufer stets vorrätig bei

G. Usinger

St. Goarshausen.

Ein braves, solides

Mädchen

in guten bürgerl. Haushalt nach Braubach gesucht. Waschfrau wird gehalten. Vorher Lohn nach Vereinbarung.

Zu erst. in der Geschäftsstelle



Kriegerverein Konkordia

Oberlahnstein.

Hiermit werden die Mitglieder von dem Ableben unfres Kameraden

Jakob Klippel

geziemend in Kenntnis gesetzt und gebeten sich bei der Beerdigung am Donnerstag, den 13. März, nachmittags 3 Uhr recht zahlreich zu beteiligen. Antreten am Sterbehause.

Der Vorstand.

J. K.: F. Bollig, Schriftführer.



Veteranen-Vereinigung

Oberlahnstein.

Den Kameraden zur Kenntnis, daß unser treues Mitglied der Veteranen

Jakob Klippel

durch den Tod von uns geschieden ist.

Es wird um möglichst zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung am Donnerstag, den 13. März 1919, nachm. 3 Uhr gebeten.

Oberlahnstein, den 11. März 1919.

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und bei der Beerdigung meiner nun in Gott ruhenden lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante Frau

Margaretha Schmitt

sagen wir hiermit allen unseren herzlichsten Dank. Ganz besonders danken wir den Kranz und hl. Messespendern.

Die trauernden Hinterbliebenen

Martin Schmitt und Angehörigen.

Oberlahnstein, den 10. März 1919.

Danksagung.

Recht innigen Dank sagen wir allen denen, welche an unserem herben Schmerze, bei dem Hinscheiden unseres geliebten, unvergesslichen Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels, Unteroffizier Herrn

Jakob Lotterbach

so warmen Anteil genommen. Besonders gedankt sei dem Gesellenverein, seinen Kameraden sowie den Kranz- und Messespendern.

Die trauernden Hinterbliebenen

Lotterbach und Schäfer

Oberlahnstein, den 10. März 1919.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Verluste unserer nun in Gott ruhenden lieben, braven Tochter und Schwester

Helene Rödig

sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank, ganz besonders der Schulpfleherin, Lehrerinnen und Schülerinnen der höheren Mädchenschule und ihren Mitkonfirmanden sowie Herrn Pfarrer Renke für die tröstende Grabrede. Auch vielen Dank für die schönen Kranz- und Blumenspenden.

In tiefer Trauer:

Familie Rödig und Angehörige.

Oberlahnstein, den 10. März 1919.

Rauchtaback

für Händler und Selbstraucher ist wieder vorrätig

Wilh. Froembgen.